arthemus GmbH
Archäologische Dienstleistungen

Kölner Straße 201
D-50226 Frechen

Projekt

Archäologische Sachverhaltsermittlung

Langerwehe-Jüngersdorf

NW 2019/1189

Endbericht
Februar 2020

Auftraggeber:

RWE Power AG, Köln

Projektleitung und Endbericht: Dr. Martin Heinen

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Geographische Lage und geologische Grundlagen	3
3	Archivlage	4
4	Befunde und Funde	6
4.1	Arbeitsbereich Stelle 3	6
4.2	Arbeitsbereich Stelle 13	7
4.3	Arbeitsbereich Stelle 31	7
4.4	Arbeitsbereich Stelle 33	8
4.5	Arbeitsbereich Stelle 41	8
4.6	Arbeitsbereich Stelle 44	9
4.7	Arbeitsbereiche Stellen 46 und 48 - 52	9
5	Fazit	9

Anlagen Pläne

1 Lage der Grabung M 1:20.000
2 Gesamtplan: Lage der Arbeitsbereiche M 1:1.250
3 Grabungsplan Arbeitsbereich Stelle 3 mit Phasenkennung M 1:250
4 Grabungsplan Arbeitsbereich Stelle 13 mit Phasenkennung M 1:400
5 Grabungsplan Arbeitsbereiche Stellen 31 und 49 – 50 mit Phasenkennung M 1:400
6 Grabungsplan Arbeitsbereich Stelle 3 3 M 1:200
7 Grabungsplan Arbeitsbereiche Stellen 41, 46 und 48 mit Phasenkennung M 1:250
8 Grabungsplan Arbeitsbereiche Stellen 44 und 51 – 52 mit Phasenkennung M 1:250

1 Einleitung

Die RWE Power AG (Köln) plant in Kooperation mit der Gemeinde Langerwehe die Entwicklung eines kommunalen Gewerbe-/Industriegebiets in Langerwehe-Jüngersdorf (Flur 13, Am Geicher Mühlenweg; Flurstücke 95 – 103). Dafür vorgesehen sind Ackerflächen im Zwickel zwischen dem Geicher Bach im Süden, der Bundesstraße 264 im Westen und der Landesstraße 12 im Norden (s. Plan Anlage 1).

Das Plangebiet tangiert bekannte archäologische Fundplätze unterschiedlicher Zeitstellungen. So sind in den nördlich und nordwestlich an das Untersuchungsareal anschließenden Flächen metallzeitliche, römische und frühmittelalterliche Fundstellen durch Prospektions- und Grabungsmaßnahmen belegt. Neben einem durch ein Luftbild bekannten metallzeitlichen Grabhügel und vereinzelten bei Ausgrabungen freigelegten römischen Brandgräbern sind 25 Gräber eines fränkischen Reihengräberfeldes von besonderer archäologischer Bedeutung. Die signifikante Häufung an Grabbefunden verschiedenster Jahrtausende führte 2013 zur Unterschutzstellung eines Areals und zur Eintragung als ortsfestes Bodendenkmal (BD DN 219) in die Bodendenkmalliste des Landes NRW.

Zur Ermittlung des archäologischen Potenzials des Untersuchungsgebiets – insbesondere die Ausdehnung der römischen Besiedlung und des fränkischen Reihengräberfeldes betreffend – wurde im Vorfeld der Überbauung des Plangeländes vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (ABR) eine Sachverhaltsermittlung unter Anlage von sechs Sondageschnitten anberaumt.

Mit der Durchführung der archäologischen Maßnahme wurde die **arthemus** GmbH, Frechen, beauftragt. Die Feldarbeiten erfolgten vom 19.11.2019 – 08.01.2020 unter der Aktivitätsnummer NW 2019/1189. Die Ausgrabungen umfassten die Dokumentation von Befunden und die Bergung von Funden gemäß einer Erlaubnis § 13 DSchG NRW.

2 Geographische Lage und geologische Grundlagen

Die 9 ha große Untersuchungsfläche liegt am nordöstlichen Ortsrand von Langerwehe. Im Süden bildet der Geicher Bach eine natürliche Grenze. Im Westen grenzt das Areal an die Bundesstraße B 264, im Norden an die Landstraße L 12. Das Plangebiet weist bei Höhen von 139 m bis 135 m ü. N.N eine von Südwest nach Nordost, gleichzeitig aber auch von Nord nach Süd leicht abfallende Hanglage auf.

In diesem Gebiet am südlichsten Rand der Niederrheinischen Bucht haben sich im Holozän aus dem über den Sanden und Kiesen der Mittelterrasse anstehenden Löß Parabraunerden und stellenweise Braunerden unterschiedlicher Ausprägung und Qualität gebildet. Die im Plangebiet verbreiteten Lehmböden erwiesen sich bei den Grabungen als äußerst gering-

mächtig und waren z. T. sehr stark kiesig. An einigen Stellen trat der Kies der Mittelterrasse bereits unmittelbar unterhalb des 30 – 35 cm starken Humushorizonts zutage. Ohne bodenverbessernde Maßnahmen und Düngung ist der Ertrag der Böden nur mittel bis gering. Im Überschwemmungsbereich des südlich des Untersuchungsgebiets fließenden Geicher Bachs sind die Parabraunerden aufgrund von Staunässen bzw. oberflächennahem Grundwasser vielfach pseudovergleyt. Hier ist die Bearbeitbarkeit der Böden durch zeitweilige Vernässung besonders erschwert.

3 Archivlage

Vermehrte Hinweise auf die vorgeschichtliche Geländenutzung traten im Rahmen der seit den 1980er Jahren auf diesen Flächen intensiv erfolgten Prospektionsmaßnahmen zutage. Dabei kam neben Oberflächenbegehungen und Fundaufsammlungen (u. a. PR 1990/0176 /0177, /0179; PR 1995/0456) auch die Luftbildfotografie (u. a. PR 1981/7008, /7011, /7013, /7014; PR 1983/7010) zum Einsatz. Durch diese wurden unmittelbar nördlich an das Plangebiet anschließend, nicht nur zahlreiche Gruben unbekannter Zeitstellung (PR 1983/7463), sondern auch ein metallzeitlicher Grabhügel erkannt (PR 1981/7011, /7013, /7014; BD DN 219). Letzterer liegt ca. 200 m nördlich des Untersuchungsgebietes. Seine Existenz ist möglicherweise ein Indikator für weitere Grabhügelreste im Umfeld. Es ist nicht auszuschließen, dass die o. g. Gruben unbekannter Zeitstellung mit diesen in Zusammenhang stehen.

Zahlreicher als die Hinweise auf eine vorgeschichtliche Besiedlung sind die Belege für eine Nutzung der angrenzenden Flächen in römischer Zeit (u. a. PR 1990/0177, /0179). Während der römischen Landnahme vor etwa 2000 Jahren erfolgte eine rasche und umfassende Erschließung dieses Raumes in der Nähe der zivilen und militärischen römischen Zentren. Entlang der römischen Straßen wurden Straßenstationen errichtet, im Hinterland entstanden landwirtschaftliche Höfe (*villae rusticae*), die sich durch teilweise repräsentative Villen auszeichneten. Heutzutage lassen sich die Reste der römischen Gebäude an der Oberfläche durch Ziegelkonzentrationen und Keramikfunde erkennen. So befindet sich auf den östlich an das zukünftige Gewerbegebiet anschließenden Flurstücken eine durch Oberflächenbegehungen nachgewiesene römische Trümmerstelle (PR 1990/0166, /0167). Die Trümmerstelle dürfte die Überreste eines römischen Landgutes darstellen, wie sie auch im weiteren Umfeld mehrfach nachgewiesen sind. Des Weiteren wurden im Zuge von Ausgrabungen, die unmittelbar nördlich an das Untersuchungsgebiet angrenzten, abermalig römische Befunde nachgewiesen (NW 2016/1001; NW 2018/1074). In beiden Fällen handelte es sich um römische Brandgräber, vermutlich des 2. / 3. Jh. n. Chr. Die dazugehörigen Siedlungsstellen sind im nahen Umkreis zu vermuten. Eine römische Spolie ist in der Geicher St. Nikolaus-Kapelle aus dem 11./12. Jh. verbaut. Es zeigt die Darstellung eines stehenden Herkules mit

Keule und Mantel. Voraussichtlich stammt dieses Steindenkmal von einem der umliegenden römischen Landgüter.

Gleichermaßen ist für das Mittelalter, in diesem Fall insbesondere für das Frühmittelalter, die Nutzung der freien Flächen im Nordosten von Langerwehe belegt. Seit Anfang der 1980er Jahre gaben Luftbilder von der Flur „Am hinteren Steinchen“, (u. a. PR 1981/7008; PR 1983/ 7010) Hinweise auf mehrere in Reihen liegende Grubenbefunde, die evtl. auf ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld hinweisen könnten.

1996 brach bei Ausschachtungsarbeiten für einen Abwasserkanal unter der Trasse der damals neu geplanten Umgehungsstraße, der B 264n, eine Baumaschine in den Kiesboden ein. Bei der Erkundung der Ursache des Vorfalls stieß man auf einen mit Schieferplatten abgedeckten Hohlraum, in dem Schädelknochen lagen. Dieser Befund wurde als Grab angesprochen. Aus der Böschung des Kanalgrabens konnte eine weitere schieferne Platte eines zweiten Grabes geborgen werden. In beiden Fällen wird von einer frühmittelalterlichen Datierung der Befunde ausgegangen. Während der darauf folgenden archäologischen Untersuchung durch die archäologische Fachfirma ACA konnten 25 Gräber aufgedeckt werden (NW 1996/1020). Sie waren in Reihen geordnet und als Plattengräber, gemauerte Kammergräber oder als einfache Erdgräber angelegt. Eine Abschätzung der Größe und der Ausdehnung dieses Reihengräberfeldes war zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich. Die nachfolgenden archäologischen Untersuchungen bis 2018 (NW 2016/1001; NW 2018/1074) dienten der flächigen Eingrenzung des Gräberfeldes, brachten aber keine abschließenden Ergebnisse. Ebenfalls ins Frühmittelalter zu datieren ist die südlich des Plangebietes verlaufende Aachen-Frankfurter Heerstraße, die seit 1234 auch *Via Regia* oder Krönungsstraße, genannt wird. Die Aachen-Frankfurter Heerstraße war eine mittelalterliche Handels-, Heer-, Krönungs- und Pilgerstraße. Die heutige B 264 folgt in Teilbereichen dem Verlauf dieser *Via Regia* (NW 2011/0055) und siehe Uraufnahme Langerwehe [1834] Anlage 3). Begleitet wurde diese Straße von einer ausgeprägten Infrastruktur, die von Herbergen, Hospitälern, Kapellen, Zollstätten und Heiligenhäuschen bis hin zu bewachenden Burgen reichte. Im Zusammenhang mit der *Via Regia* steht auch die St. Nikolauskapelle, die etwas abseits des östlich des Planareals gelegenen Dorfes Geich liegt. Seit mindestens dem 15. Jh. bestand dort zusätzlich ein Gasthaus/Hospital.

Laut älterer Kartenwerke sind für das Arbeitsgebiet weitere mittelalterliche bis neuzeitliche Wegeführungen belegt. Das ist zu Beginn des 19. Jahrhunderts der südlich und parallel zum Geicher Bach verlaufende Geicher Weg. Im Westen trifft der Weg auf den Holzweg, der die Ortschaft Jüngersdorf mit der ca. 5 km nördlich gelegenen Ortschaft Merken verbindet. Die damaligen Anbauflächen durchzog auch ein weiterer Verbindungsweg. Er beginnt im Süden in dem Weiler Unter Geich und wendet sich kurz hinter dem Ort nach Norden. Danach kreuzt er

den Geicher Weg, wendet sich nach Nordwesten, durchquert die Ackerflächen und trifft im Norden auf den Holzweg (s. Karte Preussische Uraufnahme, Langerwehe [1843]).

Umfassende Flurbereinigungsmaßnahmen in den 1930er und 1940er Jahren veränderten die Wegesituation nochmals (s. Karte TK25 [1936 -1945]). Lediglich der Geicher Weg entlang des gleichnamigen Bachs bleibt bestehen, alle anderen Wege fallen der Flurbereinigung anheim. Neu angelegt wurde ein markanter Wirtschaftsweg, der im Norden, kurz hinter dem Abzweig Holzweg / Oberer Holzweg, am Holzweg beginnt, nach Süden verläuft und dann im rechten Winkel nach Nordosten abbiegt. Heute ist auch dieser Wirtschaftsweg nicht mehr im Gelände erkennbar.

Die o.a. Funde und Fundstellen, die Indizien für mögliche Bodendenkmäler im Bereich des Plangebiets darstellen, waren der Auslöser für die im Folgenden beschriebene archäologische Sachverhaltsermittlung.

4 Befunde und Funde

Um das archäologische Potenzial des Planareals zu erkunden, wurden zunächst sechs über das Gelände verteilte Sondagen (= Arbeitsflächen) von 53,5 – 127,5 m Länge und 9,5 – 12 m Breite aufgezogen. Die Arbeitsflächen sind mit den Stellennummern 3, 13, 31, 33, 41 und 44 bezeichnet (s. Plan Anlage 2).

4.1 Arbeitsfläche Stelle 3

Der im Norden annähernd parallel zur B 264 verlaufende, ca. 100 m lange und 9,5 – 11,5 m breite Sondageschnitt erbrachte acht Befunde (Stellen 4 – 11), von denen sich sieben (Stellen 5 – 11) durch Verfärbungen im Planum abzeichneten.

Bei dem zuerst entdeckten Befund Stelle 4 handelt es sich um das Unterteil eines aufrecht im Boden stehenden, ursprünglich wohl vollständigen Steinzeuggefäßes des 17. – 19. Jahrhunderts (s. Plan Anlage 3). Im Umfeld des durch Pflugtätigkeit zerstörten Gefäßes war keine Bodenverfärbung erkennbar. Sehr wahrscheinlich ist hier ein Teil eines Mausefallensystems erfasst worden, wie es sie spätestens seit der frühen Neuzeit in ländlichen Gebieten vor allem zum Schutz von Getreidesilos und/oder Scheunen gab. Um diese herum wurden häufig schmale Gräben ausgehoben, in deren Sohle man an verschiedenen Stellen Keramikgefäße bis zum Rand einließ. Die am Grund der Gräben laufenden Mäuse fielen in die Gefäße, aus denen sie nicht mehr heraus kamen.

Von den im Planum als Verfärbungen erkennbaren sieben Befunden (Stellen 5 – 11) wurden nach den Vorgaben des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege lediglich vier (Stellen 6, 9 – 11) vollständig untersucht (s. Plan Anlage 3). In allen Fällen handelte es sich um flache muldenförmige, mit grauem schluffigem Sediment verfüllte Gruben, die sich insofern ähnelten, als sie

in mehr oder weniger großem Umfang korrodierte Eisenfragmente enthielten. Aus der Stelle 6 konnte zudem ein perlenartiges Objekt aus Steinzeug oder Porzellan geborgen werden. In Anbetracht des sehr ähnlichen Füllsediments der Gruben sowie der vergleichbaren Eisenfunde darin, lassen sich alle Befunde übereinstimmend in den Zeitraum vom 19. – 20. Jahrhunderts datieren. Die nicht näher untersuchten und zu bestimmenden Befunde Stellen 5, 7 und 8 dürften dem Füllsediment nach zu urteilen ebenfalls aus dieser Zeit stammen.

4.2 Arbeitsfläche Stelle 13

Der ganz im Westen des Untersuchungsareals aufgezogene, 127,5 m lange und 10 – 12 m breite, annähernd Nordwest-Südost orientierte Sondageschnitt erbrachte 13 Befunde, die sich im Planum durch Verfärbungen zu erkennen gaben (s. Plan Anlage 4).

Zwei der Befunde (Stellen 17 – 18) entsprachen, sowohl was das graue schluffige Sediment als auch die zahlreichen in ihnen enthaltenen korrodierten Eisenobjekte betrifft, den in Arbeitsbereich Stelle 3 aufgedeckten Gruben Stellen 5 – 11. In beiden Fällen ist ebenfalls von einer Datierung in das 19. – 20. Jahrhundert auszugehen.

In der nördlichen Hälfte des Arbeitsbereichs konnte eine ca. 3,80 x 2,20 m große, braungraue, annähernd birnenförmige Verfärbung freigelegt werden. Diese war stellenweise stark mit Holzkohle und auf ganzer Fläche mit Keramikscherben durchsetzt. Bei der Keramik handelt es sich durchweg um glasiertes Steinzeug oder glasierte Irdenware des 18. – 19. Jahrhunderts. Der Befund, der wohl als Abfallgrube (einer Töpferei ?) zu interpretieren ist, wurde nicht weiter bearbeitet.

Ebenfalls in der nördlichen Hälfte des Sondageschnitts zeichneten sich auf einer Fläche von ca. 15 x 10 m zehn kleinere rundlich-ovale, grau-beige Verfärbungen (Stellen 21 – 30) im Planum ab (s. Plan Anlage 4). Bei einer größten Ausdehnung von jeweils unter 0,5 m bestand der Verdacht, dass es sich um Pfostengruben handeln könnte. Der prägnanteste der Befunde (Stelle 23) wurde exemplarisch geschnitten, wobei er sich im Profil jedoch klar als Wurzelspur herausstellte. In Anbetracht der nahezu identischen Ausprägung der anderen neun kleinen Verfärbungen, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass sie ebenfalls Wurzelspuren repräsentieren.

4.3 Arbeitsfläche Stelle 31

In dem nordöstlich der beiden letztgenannten Sondageschnitte aufgezogenen, Nordwest-Südost orientierten Arbeitsbereich von ca. 80 m Länge und 11 m Breite trat nur ein Befund (Stelle 32) zutage (s. Plan Anlage 5).

Als Stelle 32 wird eine Ansammlung von 19 urgeschichtlichen Keramikfragmenten definiert, die an der Westkante des Arbeitsbereichs auf einer Fläche von ca. 0,75 x 0,4 m zum Vorschein kam. Im Umfeld der im Planum freigelegten Scherben zeichnete sich keinerlei Verfärbung ab.

Von der Machart her wird man die recht dünnwandige Keramik am ehesten der Urnenfelderzeit zuweisen dürfen.
Diese Datierung korrespondiert mit 14 Scherben, die beim Aufziehen des Schnitts Stelle 31 an verschiedenen Stellen im Planum aufgelesen wurden. Eine darunter befindliches Randstück weist einen auffallend kantigen Umbruch vom Hals zum kurzen nach außen umgelegten Rand auf, was ein Charakteristikum spätbronzezeitlicher Gefäße ist.

Im Fall der Stelle 32 ist angesichts des Fehlens einer Sedimentverfärbung im Umfeld der Scherben eine Grube als Befund mit einiger Wahrscheinlichkeit auszuschließen. Anzunehmen ist vielmehr eine durch den Pflug stark zerstörte Urnenbestattung. Bei urnenfelderzeitlichen und eisenzeitlichen Gräbern zeichnen sich Grabgruben häufig nicht durch eine Verfärbung im Boden ab.

4.4 Arbeitsfläche Stelle 33

In dem östlichsten, Nordwest-Südost ausgerichteten, 53,5 m langen und 9,5 – 11 m breiten Sondageschnitt kamen sechs runde bis ovale Verfärbungen zum Vorschein (s. Plan Anlage 6). In der Farbgebung ähnelten sie den Befunden Stellen 21 – 30 im Arbeitsbereich Stelle 13. Die meisten entsprachen zudem bei einer größten Ausdehnung von weniger als 0,5 m den dortigen Stellen. Lediglich der Befund Stelle 39 wies mit ca. 1,5 x 1,0 m deutlich abweichende Maße auf. Eine exemplarische Überprüfung eines Befundes (Stelle 35) erbrachte ein der Stelle 23 in Schnitt 13 entsprechendes Ergebnis. Hier wie dort darf von einer Wurzelspur oder einer anderen natürlichen Entstehung der Verfärbung ausgegangen werden.

Nach dem oben genannten Ergebnis und in Anbetracht der identischen Ausprägung der sechs aufgedeckten Verfärbungen, sind alle Befunde in der Arbeitsfläche 33 mit einiger Sicherheit als natürliche, vor allem durch Baumwurzeln entstandene Strukturen anzusehen.

4.5 Arbeitsfläche Stelle 41

Im Planum des ganz im Nordosten aufgezogenen, Nordwest-Südost orientierten, gut 96 m langen und durchschnittlich 10,5 m breiten Sondageschnitt traten zwei Befunde (Stellen 42 – 43) zutage (s. Plan Anlage 7).

Ganz im Norden zeichnete sich schwach eine annähernd ovale, hellbraungraue, mit etwas Keramik, Brandlehm und Holzkohle durchsetzte Verfärbung von ca. 1,10 x 0,9 m Größe ab (Stelle 42). Nach Anlegen eines Profils zeigte sich, dass der Befund nur noch 2 – 3 cm tief erhalten war. In diesem Fall wird es sich um den untersten Rest einer Grube handeln, die größtenteils der Beackerung der Feldfläche zum Opfer gefallen ist.

Die aus dem Befund geborgenen Scherben sind dünnwandig und gut vergleichbar mit der urnenfelderzeitlichen Keramik der Bestattung (Stelle 32) in Arbeitsbereich Stelle 31.

In der südlichen Hälfte des Grabungsschnitts Stelle 41 wurde des Weiteren eine ovale, ca. 2,00 x 1,70 m große, hellbraungraue Verfärbung freigelegt (s. Plan Anlage 7). Die im Profil flach muldenförmige Grube enthielt zahlreiche, z. T. auch größere, korrodierte Eisenobjekte. Farbe und Art des Befundsediments sowie die darin enthaltenen Eisenobjekte erinnern sehr stark an die Grubenbefunde Stellen 6 und 9 – 11 in Arbeitsbereich Stelle 3. Wie dort ist auch im vorliegenden Fall eine Datierung in die jüngere Neuzeit – am ehesten in das 19. – 20. Jahrhundert – anzunehmen.

4.6 Arbeitsfläche Stelle 44

Der etwa mittig zwischen den anderen Sondagen geöffnete, wiederum Nordwest-Südost ausgerichtete, ca. 77,5 x 11,5 m große Arbeitsbereich erbrachte lediglich einen Befund (Stelle 45).

An der Westkante des Schnitts fand sich eine Ansammlung von 13 urgeschichtlichen Scherben (Stelle 45) auf einer Fläche von ca. 0,3 x 0,6 m (s. Plan Anlage 8). Wie bei Stelle 32 (Arbeitsbereich Stelle 31) war auch hier – selbst nach mehrmaligem Putzen des Planums – keine Bodenverfärbung erkennbar.

Unter der geborgenen, meist dünnwandigen Keramik sind Randstücke von zwei Gefäßen vertreten. Datierend ist ein kurzer, scharfkantig vom Hals abgesetzter, nach außen umgelegter Rand, der zu einem Topf mit Zylinderhals oder zu einem Schulterbecher mit Kegelhals der späten Bronze- / Urnenfelderzeit gehört.

Hinsichtlich der Befundart ist wieder auf die sehr ähnliche Stelle 32 zu verweisen, die als vom Pflug stark zerstörte Bestattung angesprochen worden ist. Gleiches darf für den Befund Stelle 45 vermutet werden, obwohl auch hier kein Leichenbrand auffindbar war.

4.7 Arbeitsflächen Stellen 46 und 48 - 52

Im Umfeld der urnenfelderzeitlichen Befunde Stellen 32, 42 und 45 in den Arbeitsbereichen Stellen 31, 41 und 44 wurden in Absprache mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege Flächenerweiterungen (Stellen 46, 48 – 52) vorgenommen (s. Pläne Anlagen 5, 7, 8). Hierdurch sollte überprüft werden, ob es sich bei den spätbronzezeitlichen Stellen um singuläre Befunde handelt, oder ob möglicherweise noch weitere Befunde – evtl. sogar in besserer Erhaltungsqualität – vorhanden sind.

Abgesehen von einer sehr neuzeitlichen Grube (Stelle 47) in Arbeitsbereich Stelle 46 ließen sich jedoch in keiner der Erweiterungsflächen Befunde feststellen.

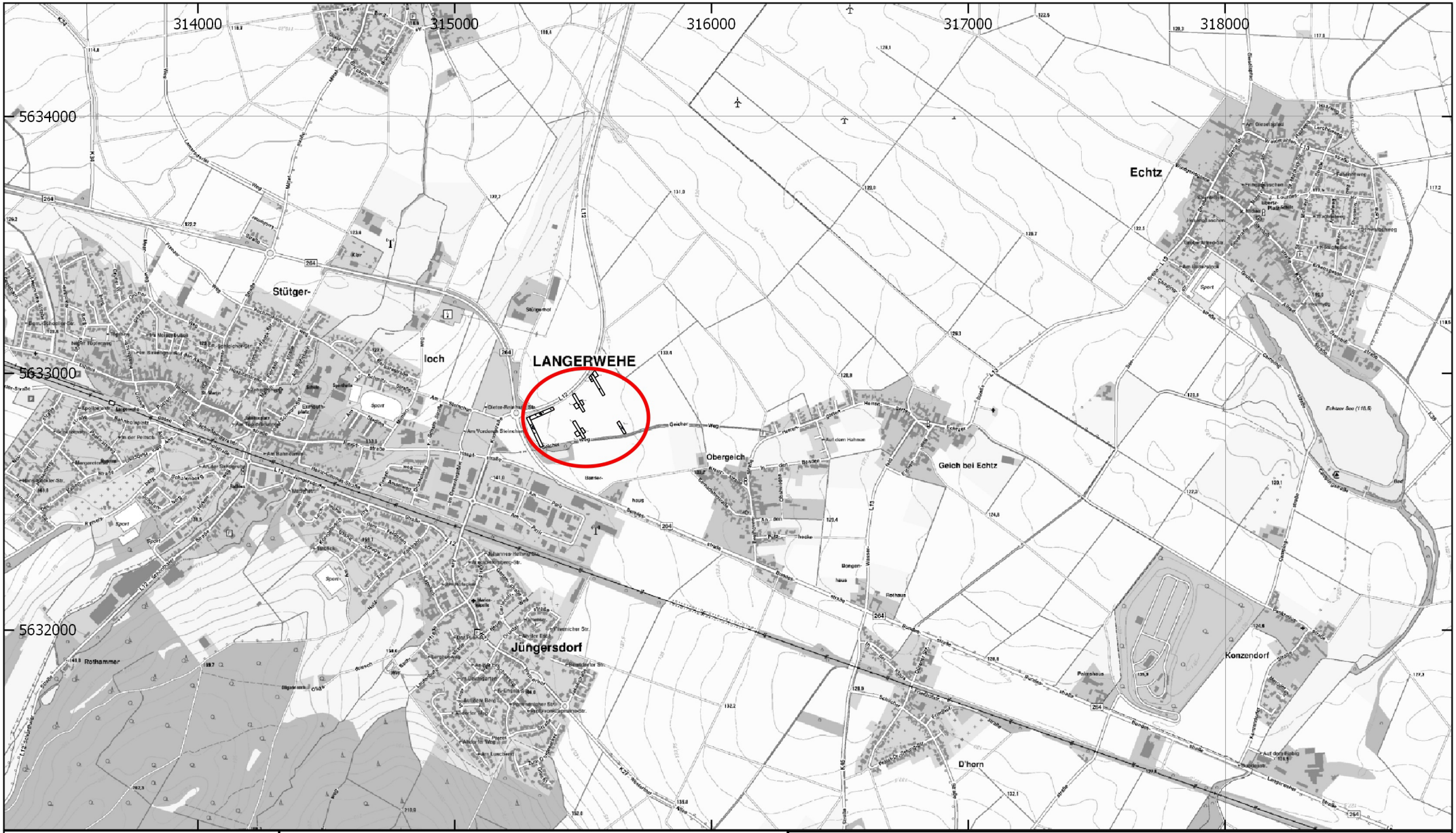
5 Fazit

Im Rahmen der Sachverhaltsermittlung konnten in drei Sondageschnitten (Stellen 31, 41, 44) urnenfelderzeitliche Befunde (Stellen 32, 42, 45) aufgedeckt werden. Während es sich bei der Stelle 42 um den untersten Teil einer Grube handelt, liegen mit den Befunden Stellen 32 und

45 aller Wahrscheinlichkeit nach Reste von Bestattungen vor. In allen drei Fällen war die Befunderhaltung sehr schlecht. Durch die Pflugtätigkeit sind die Befunde weitgehend zerstört worden. In Anbetracht der im Planareal verbreiteten sehr flachen und z. T. extrem kiesigen Böden – häufig fehlt der B-Horizont vollständig und der A-Horizont liegt den Kiesen der Mittelterrasse unmittelbar auf – ist hier leider kaum mit einer besseren Erhaltung von Befunden zu rechnen. Eine Ausnahme stellen evtl. tief reichende Körpergräber dar, wie sie nordwestlich des Untersuchungsgebiets aus dem Frühmittelalter belegt sind.

Die Sachverhaltsermittlung zeigt, dass das Gelände in der späten Bronze- / Urnenfelderzeit in schwer einzuschätzendem Umfang genutzt wurde. Die schlechten Erhaltungsbedingungen für archäologische Befunde lassen kein abschließendes Urteil zu. Entweder wurde das Areal tatsächlich nur sporadisch für einzelne Bestattungen etc. aufgesucht oder die Befunde sind zum größten Teil der Beackerung der Felder und/oder der Erosion zum Opfer gefallen.

Der überwiegende Teil der archäologischen Befunde in den Sondageschnitten stammt aus der Neuzeit, wobei es sich meist um Eingrabungen aus dem 19. – 20. Jahrhundert handelt. Nur wenig älter ist eine große, stark mit Keramikfragmenten des 18. – 19. Jahrhunderts durchsetzte Grube.



arthemus GmbH
Kölner Straße 201
50226 Frechen
02234 2027340

www.arthemus-gmbh.de
info@arthemus-gmbh.de

Endbericht
Anlage 1

Lageplan M 1:20.000
Ausschnitt aus:
www.wms.nrw.de/geobasis/wms_nw_dop?VERSION%3D1.3.0

0 500 1000 1500 2000 m

Untersuchungsbereich =

315275
5633015

315675
5633015

NW 2019/1189

Sachverhaltsermittlung
Langerwehe
Am Geicher Mühlenweg

Endbericht

Übersichtsplan

Anlage 2

M 1:1250

Arbeitsbereiche
Befunde
Profile

arthemus GmbH
Kölner Straße 201
50226 FRECHEN
Tel.: 02234 20 27 340
Fax: 02234 20 27 341
e-mail: info@arthemus-gmbh.de
www.arthemus-gmbh.de

AB 41

AB 48

AB 46

AB 31

AB 50

AB 49

AB 3

AB 44

AB 52

AB 51

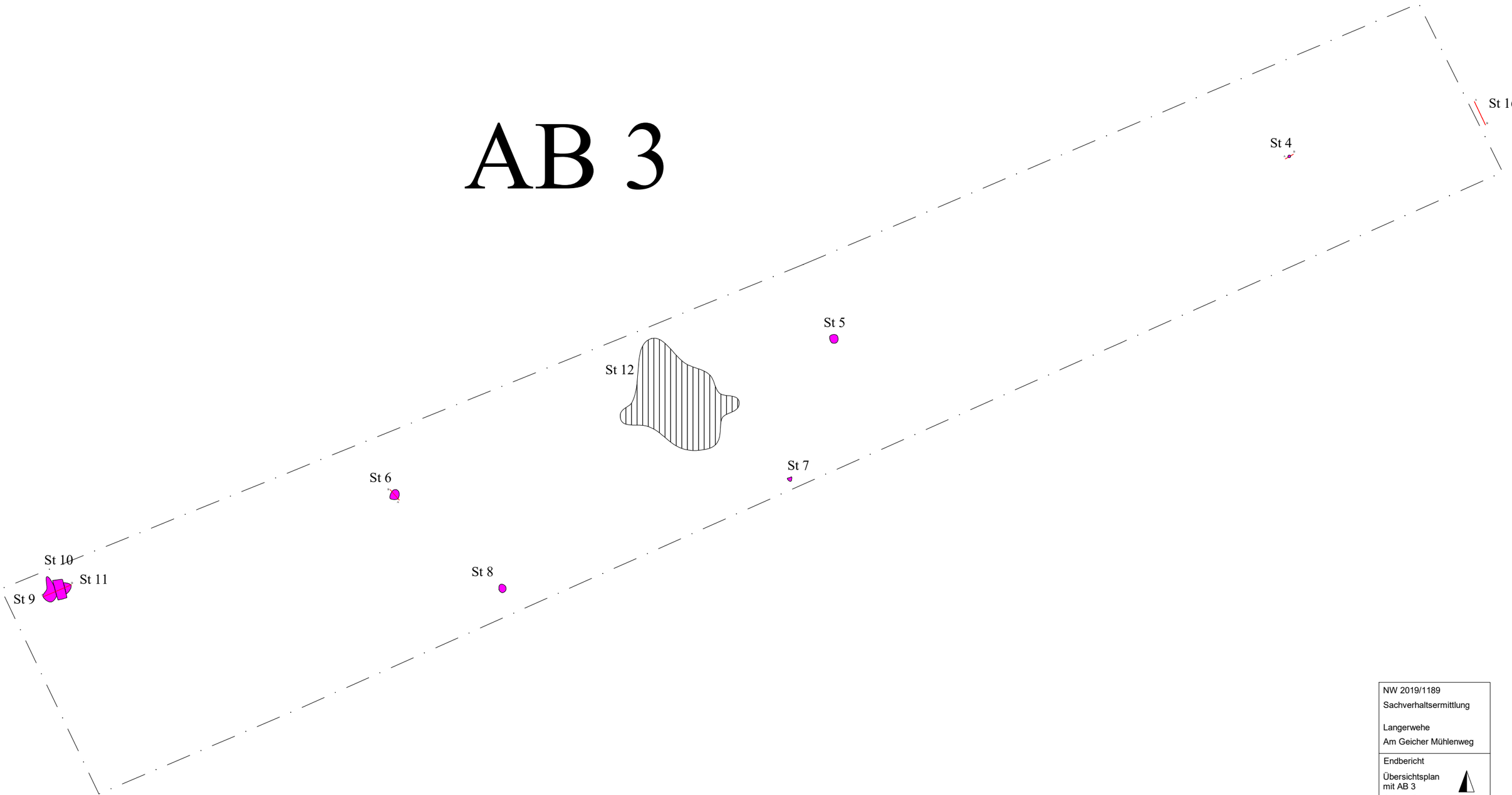
AB 33

AB 13

315275
5632710

315675
5632710

AB 3



50 m

NW 2019/1189

Sachverhaltsermittlung

Langerwehe

Am Geicher Mühlenweg

Endbericht

Übersichtsplan mit AB 3

Anlage 3

M 1: 400

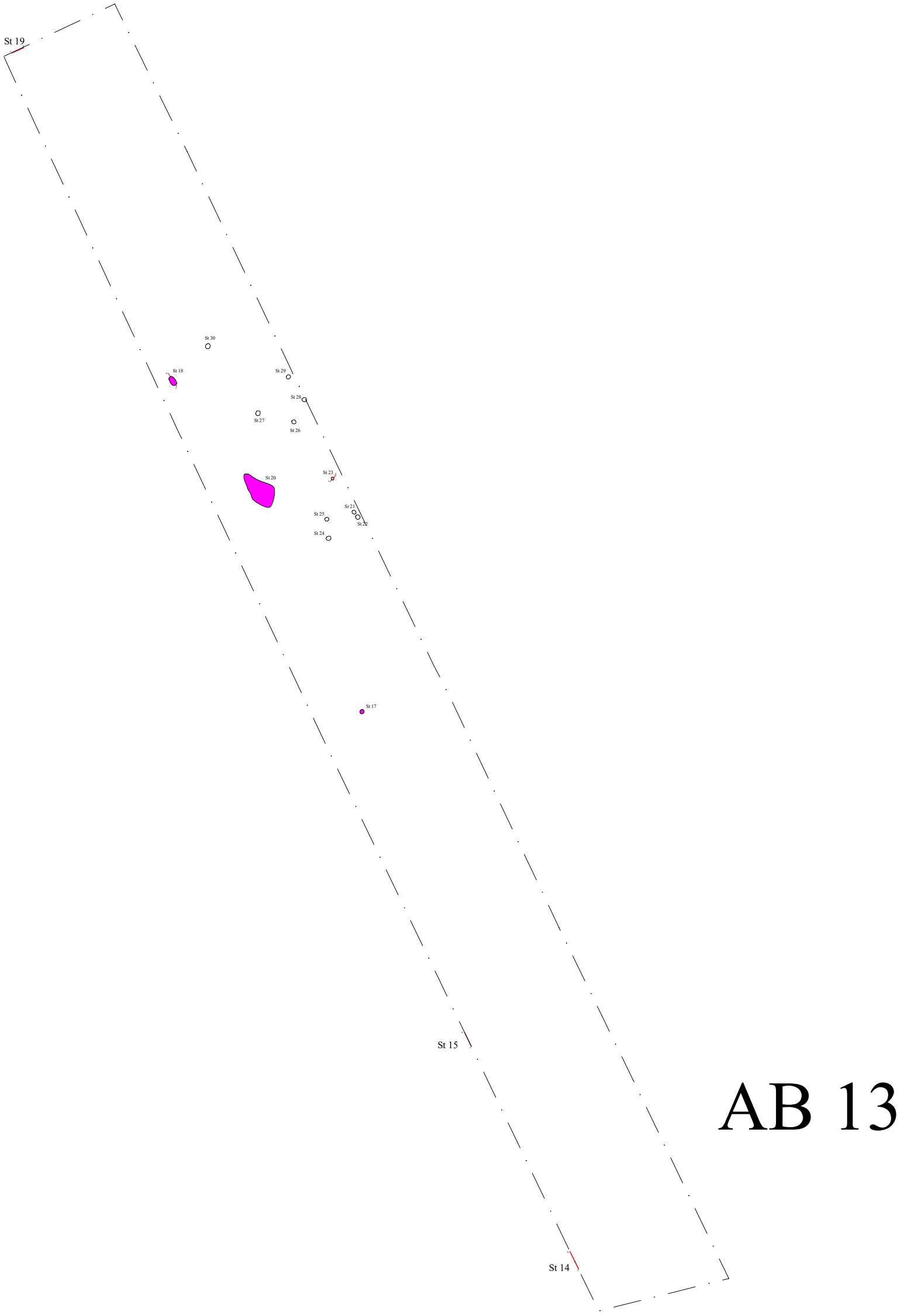
Arbeitsbereiche
Befunde
Profile
Neuzeit
Bronzezeit

arthemus GmbH

Kölner Straße 201
50226 FRECHEN

Tel.: 02234 20 27 340
Fax 02234 20 27 341

e-mail: info@arthemus-gmbh.de
www.arthemus-gmbh.de



NW 2019/1189

Sachverhaltsermittlung

Langerwehe

Am Geicher Mühlenweg

Endbericht

Übersichtsplan mit AB 13

Anlage 4

M 1: 400

- Arbeitsbereiche
- Befunde
- Profile
- Neuzeit
- Bronzezeit

arthemus GmbH

Kölner Straße 201
50226 FRECHEN

Tel.: 02234 20 27 340
Fax: 02234 20 27 341

e-mail: info@arthemus-gmbh.de
www.arthemus-gmbh.de

AB 31

AB 50

AB 49

St 32

NW 2019/1189

Sachverhaltsermittlung

Langerwehe

Am Geicher Mühlenweg

Endbericht

Übersichtsplan
mit AB 31, 49, 50

Anlage 5

M 1: 250

Arbeitsbereiche
Befunde
Profile
Neuzeit
Bronzezeit

arthemus GmbH

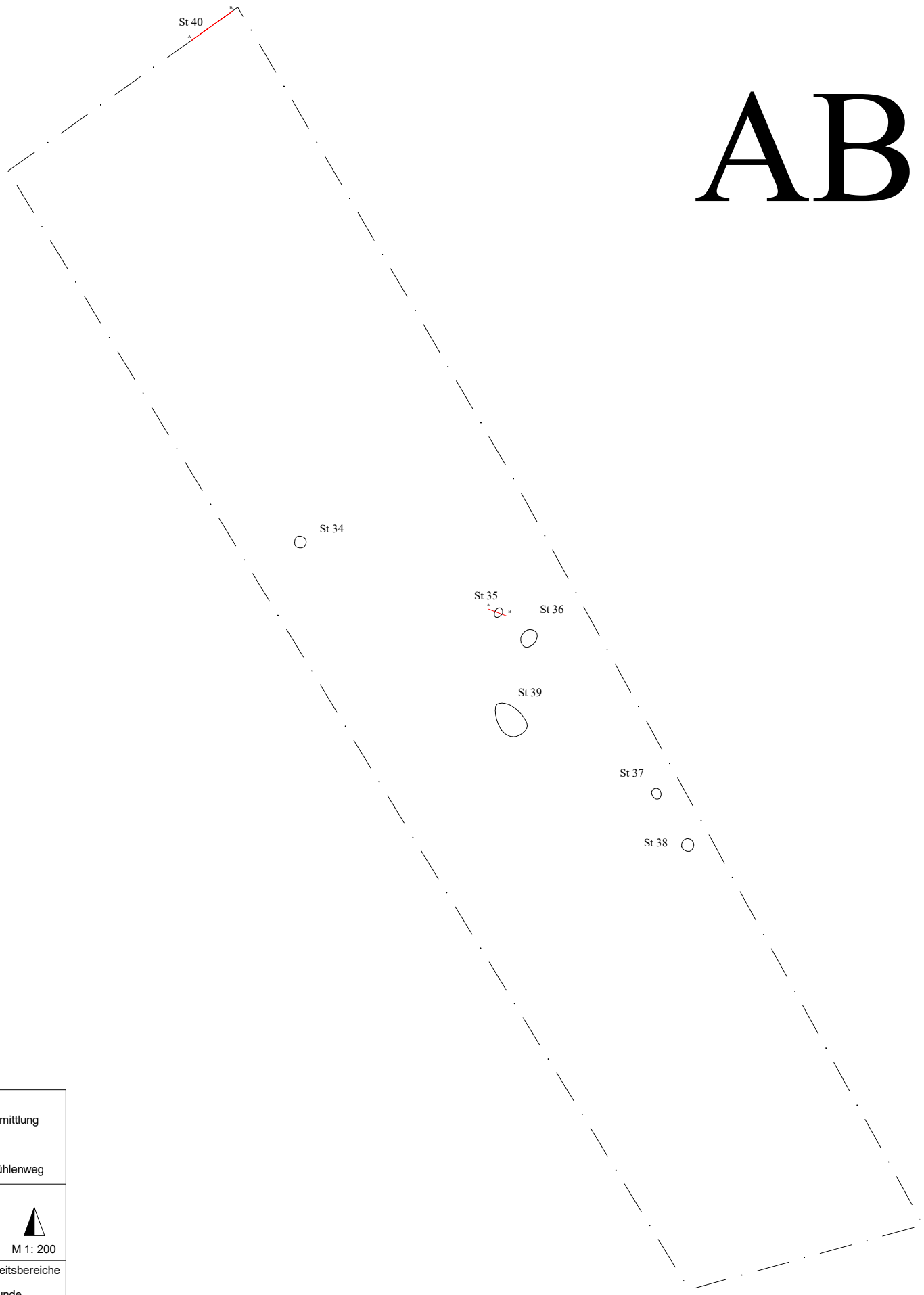
Kölner Straße 201
50226 FRECHEN

Tel.: 02234 20 27 340
Fax: 02234 20 27 341

e-mail: info@arthemus-gmbh.de
www.arthemus-gmbh.de

50 m

AB 33



NW 2019/1189
Sachverhaltsermittlung

Langerwehe
Am Geicher Mühlenweg

Endbericht

Übersichtsplan
mit AB 33
Anlage 6

M 1: 200

— · — · Arbeitsbereiche

——— Befunde

——— Profile

arthemus GmbH
Kölner Straße 201
50226 FRECHEN

Tel.: 02234 20 27 340
Fax: 02234 20 27 341

e-mail: info@arthemus-gmbh.de
www.arthemus-gmbh.de

50 m

AB 41

AB 48

St 42

St 47

AB 46

St 43

NW 2019/1189

Sachverhaltsermittlung

Langerwehe

Am Geicher Mühlenweg

Endbericht

Übersichtsplan
mit AB 41, 46, 48

Anlage 7

M 1: 250

Arbeitsbereiche
Befunde
Profile
Neuzeit
Bronzezeit

arthemus GmbH
Kölner Straße 201
50226 FRECHEN
Tel.: 02234 20 27 340
Fax: 02234 20 27 341
e-mail: info@arthemus-gmbh.de
www.arthemus-gmbh.de

50 m

AB 44

AB 52

St 45

AB 51

NW 2019/1189

Sachverhaltsermittlung

Langerwehe

Am Geicher Mühlenweg

Endbericht

Übersichtsplan
mit AB 44, 51, 52

Anlage 8

M 1: 250

Arbeitsbereiche
Befunde
Profile
Neuzeit
Bronzezeit

arthemus GmbH
Kölner Straße 201
50226 FRECHEN
Tel.: 02234 20 27 340
Fax: 02234 20 27 341
e-mail: info@arthemus-gmbh.de
www.arthemus-gmbh.de

50 m